

Flucht aus der Überforderung

Autor(en): **Sager, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **79 (1999)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-166078>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Peter Sager, Dr. rer. pol., war Gründer und Leiter des Schweizerischen Ost-Instituts Bern. Er lebt heute als Buchautor in Irland.

FLUCHT AUS DER ÜBERFORDERUNG

Überlastung, Stress, Frustration, Aggressivität – jeder von uns kann die Liste von Fragen, für deren Lösung unsere Fähigkeiten und Kenntnisse kaum noch ausreichen, beliebig verlängern. Möglicherweise ist es auch so, dass wir die Antworten zwar erarbeiten könnten, die Forderungen uns aber nicht zumutbar erscheinen. Fatalerweise sind wir indes von den Folgen betroffen, wenn andere für uns diese Fragen beantworten. Das Fazit ist unausweichlich: Wir alle sind mit Ansprüchen konfrontiert, die wir aus fehlender Zuständigkeit oder mangelnder Zeit nicht erfüllen können. Überforderung ist Überlastung, ist Stress, verursacht Frustration, erzeugt Fatalismus oder Aggressivität. Der Mensch in dieser Lage sucht natürlicherweise *Entlastung*. Just damit wird ein unbewusster Mechanismus wirksam, der unbemerkt politische Folgen zeitigt und die Figuration in ungewollter Richtung verändert. Wir können die Entlastung, die der Boulevardjournalismus mit einer bestimmten Auswahl von Information und deren geeigneter Aufmachung vermittelt, sehr konkret illustrieren.

Sensation um der Sensation willen: Wir lesen das Protokoll eines Gesprächs, das ein Tonjäger illegal zwischen einem Prinzen und seiner Geliebten abgehört hat. Diese Lektüre ist beruhigend. Sie ist es, weil sie uns zeigt, dass selbst Leitfiguren den Versuchungen des Lebens erliegen; wir sind also nicht allein mit unseren eigenen Unzulänglichkeiten und finden uns darum entlastet. Eben aus diesem Grunde werden Leitfiguren so gerne seziert. Oder wir lesen von der Ermordung zahlreicher Algerier durch Fundamentalisten. Diese Lektüre ist in einem paradoxen und meist unbewussten Sinn tröstlich. Sie ist es, weil sie uns vor Augen führt, wie schlecht es andern geht. Auch das ist Teilhabe.

Kritik als Selbstzweck, nicht um der Verbesserung willen: Wir lesen, der Bundesrat sei schuld an der Arbeitslosigkeit. Wir gewinnen den Eindruck, dass nicht die Krise der Weltwirtschaft Ursache ist, auf die wir ja kaum Einfluss nehmen können, sondern überzeugen uns, dass eben eine uns vertraute Behörde geeignete Massnahmen durchaus treffen könnte. Das mildert unsere Ängste vor anonymen Einflüssen. Kritik um der Kritik willen wirkt auch deshalb einschläfernd, weil sie dem Leser keine Forderung stellt. An-

ders natürlich die Kritik um der Verbesserung willen: Sie ruft uns auf, mitzutragen, mitzuverantworten, mitzuhelfen, just uns, die wir doch überlastet sind.

Das *Destruktive* hat oft die gleiche Wirkung einer Entlastung ganz einfach deshalb, weil es uns keine neue, zusätzliche Aufgabe stellt und keine Forderung erhebt. Auch das Dunkle wirkt befreiend, indem es uns zeigt, dass wir nicht die einzigen sind, die frustriert sind und leiden müssen. Das Helle hingegen wirkt belastend, weil auf Zustände und Befindlichkeiten deutend, die den frustrierten Menschen vor-enthalten scheinen.

Mit diesen wenigen Hinweisen auf die Wirkungen der technischen Entwicklungsgeschwindigkeit, der Übervölkerung und der Gefährdung der Umwelt erklären wir uns die Erscheinung, dass zunehmend Zeitgenossen wegen der wachsenden Komplexität der modernen Umwelt überfordert sind. Diese Überforderung zwingt einige zu *Selbstzerstörung*, bewirkt in anderen einen *Zerstörungswillen* und weckt in vielen die Lust, darüber zu lesen, weshalb jene Berichte von Recherchierjournalisten stärker nachgefragt werden, die eher nihilistisch gehalten sind, Proportionen vermissen lassen und somit einen gewissen Entlastungscharakter aufweisen. Man kann sich einem Vorbild annähern, indem man sich auf seine Stufe hinaufarbeitet, leichter noch, indem man es vom Sockel reisst: aus Denkfaulheit, Bequemlichkeit, Neid oder Schadenfreude. Die Motivation zu diesem Verhalten ist also psychologischer und keineswegs politischer Natur. Indem nun allerdings diese Nachfrage auflagen erhöhend wirkt, verstärkt sich der Zwang auf die Medienorganisationen, diesen Kurs einzuhalten.

Auf diese Weise werden die Medien in der Gesellschaftseinheit «Medien und Konsumenten» aus psychologischen Gründen wirksam. Der politische Einfluss wirkt sich schleichend und kaum bewusst aus, da er nicht einer politischen Nachfrage entspricht. So gleitet die Figuration in ein Wellental, von wenigen bewusst gewollt, von vielen unbewusst beschleunigt, aber von allen zu erleiden. ♦

PETER SAGER wurde 1998 mit dem Preis der «Stiftung für Abendländische Besinnung» ausgezeichnet. Dieser Beitrag ist ein Ausschnitt aus seiner Dankesrede.